

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 22

Artikel: Lettre d'un oncle landsturmien à son neveu recrue
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wachtmeister und zwei Soldaten hatten zu Beginn des Jahres in den Bergen oberhalb Morcles *einem Kameraden das Leben gerettet*. Der Mann war auf einer Skipatrouille 60 Meter tief abgestürzt. Seine Kameraden setzten ihr Leben ein, um den Verunglückten zu bergen, der heute von seinen schweren Verletzungen völlig geheilt ist. Der Kommandant der Festung St. Maurice, Oberst Marcuard, hat den drei wackern Rettern silberne Becher überreicht mit der Aufschrift « Honneur, fidélité, devoir, 18 janvier 1932 » (Ehre, Treue, Pflichterfüllung, 18. Januar 1932).

* * *

Der schleppende Gang der *Abrüstungskonferenz* zeitigte einen gemeinsamen Schritt der kleinen Staaten (unter ihnen auch die Schweiz), um zu einer Beschleunigung der Arbeiten zu gelangen. Sie möchten vor allem, daß die in Aussicht genommene dreimonatige Unterbrechung der Verhandlungen nicht Tatsache werde, ohne daß prinzipielle Beschlüsse gefaßt werden über diejenigen Punkte, die in weitgehendem Maße die Stimmen der Staaten auf sich vereinigen: Das Verbot der Verwendung von chemischen und bakteriologischen Mitteln im Krieg; das Verbot der Bombenflugzeuge oder mindestens die starke Beschränkung des Baues und der Verwendung dieser Flugzeuge; eventuelle Einführung einer allgemeinen internationalen Kontrolle der Zivilaviatik, die Beschränkung der Rüstungen auf dem indirekten Wege der vertraglichen Beschränkung der Militärausgaben, Schaffung einer ständigen Abrüstungskommission, welche die Durchführung der in der geplanten internationalen Abrüstungskonvention enthaltenen Verpflichtungen kontrollieren würde.

Das große Interesse ist in den letzten Wochen von der Abrüstungskonferenz abgelenkt worden durch die Lausanner Reparationskonferenz, der die riesenschwere Aufgabe zugefallen ist, der Welt zu ihrem verloren gegangenen finanziellen Gleichgewicht zu verhelfen. Nach teilweise dramatischem Verlauf scheint nun eine Lösung gefunden zu sein, die geeignet ist, die überall herrschende wirtschaftliche Not zum Schwinden zu bringen. Darf man von diesem vielverheißenden Ausgang auch befruchtende Wirkung für Genf erwarten?

* * *

Im *italienischen Senat* hat Luftminister Balbo mitgeteilt, daß der neue Schneider-Typ der italienischen Jagdflugzeuge 360 Stundenkilometer erreiche. In zehn Jahren werde es möglich sein, eine Fluggeschwindigkeit von 1000 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Von den 750 Millionen Lire seines Vorschlages der Luftwaffe verwende Italien 300 Millionen Lire für die Anschaffung von Flugmaterial.

M.

Ungewohnte militärische Begeisterung

Das in Solothurn herauskommende sozialdemokratische « Volk » liebt es, wie die übrigen Blätter seiner Färbung, über alles, was mit Militär zusammenhängt, loszuziehen, das Offizierskorps anzuöden und gegen die Befürworter der militärischen Landesverteidigung zu hetzen. Kürzlich aber überraschte es seine Leser mit einer begeisterten Manöverschilderung, nicht etwa in ironisierendem Sinn, sondern voll freudiger Zustimmung. Der erstaunte Leser vernahm da:

« Ab 3 Uhr nachmittags waren die Tramlinien dicht gefüllt: Auf diesen Linien war es wie im Krieg: die Uniform, der feldmäßig gepackte Rucksack mit der übergepackten Decke beherrschten die Straßenbahn, beherrschten die Straße.

.... Dieses Auflösen der 19,000 Mann in Regimenter, Bataillone, Kompanien, Züge, Hauptposten, Feldwachen und Patrouillen muß man gesehen haben, um den militärischen Wert richtig würdigen zu können. Das klappte so, als wären alle die 19,000 bei Feldwachen, bei Feldruf und Lösung aufgewachsen.

... Aus den Waldrändern brachen immer dichtere Linien hervor. Nach jedem Sprung vorwärts verschwanden sie wieder: jeder Grashalm wurde zur Deckung ausgenützt. Man konnte von der Straße aus das Bild eines modernen Kampfes sehen...

... Nach dem Gefecht gab es eine Ruhepause. Es waren bunte, lebendige Bilder echten Lagerlebens, die sich da entrollten. Als sie auf der Straße nun wieder in Marschkolonnen marschierten, da hätte man glauben können, daß sie eben erst aus den Federn gekrochen wären, so stramm und diszipliniert ging die Defilierung vor sich. Fünftiertelstundenlang zog Abteilung um Abteilung vorüber. Dieser stramme Vorbeimarsch bot das Bild kraftvollen Selbstbewußtseins und unbeugsamen Willens. In den Mienen der fast zwanzigtausend Männer konnte man eines lesen: Der Gegner mag kommen, wir sind bereit! »

Dieser auffällige Begeisterungsausbruch hat als Hintergrund die Tatsache, daß die Kampfschilderung nicht etwa eine Übung unserer eigenen Truppen betrifft, sondern eine Übung des sozialistischen österreichischen Schutzbundes, einer Or-

ganisation also, deren militärische Ziele nicht auf einen äußern Feind gerichtet sind, sondern auf die eigenen Volksgenossen, die sich erlauben, eine andere Meinung zu haben. Für die Verherrlichung des Klassenkampfes findet das « Volk » diese anfeuernden Töne, für die Verteidigung des eigenen Landes aber und für unsere eigene Truppe, die für *alle* eintreten will, ob rot, schwarz, grün oder gelb, hat es nichts übrig als verächtlichen Spott und ödes Geschimpfe. Es gibt noch Eidgenossen...

M.

Importantes nominations et mutations dans notre haut commandement

Un communiqué du Conseil fédéral, d'une laconicité toute militaire, a fait part des décisions suivantes qui intéressent notre haut commandement.

La démission du colonel divisionnaire Hans Frey, de Berne, commandant de la 5^e division, a été acceptée avec remerciements pour services rendus. Le colonel Frey a été mis à disposition.

Le Conseil fédéral a nommé colonel commandant de corps le colonel divisionnaire Henri Guisan, de Pully, jusqu'ici commandant de la première division et lui a confié le commandement du 2^e corps d'armée.

Ont été nommés colonels divisionnaires: le colonel Jean de Muralt, de Berne, jusqu'ici commandant de la brigade d'infanterie 13, dorénavant commandant de la 5^e division et le colonel Edouard Tissot, de Berne, jusqu'ici commandant de la 3^e brigade d'infanterie de montagne, qui devient commandant de la 1^e division.

Le colonel Renzo Lardelli, de Coire, jusqu'ici commandant de la 5^e division, est nommé commandant de la 6^e division.

* * *

Ces nominations et mutations ayant été déjà commentées par toute la presse suisse, nous nous bornerons à saluer avec joie et respect les nouveaux commandants en leur souhaitant plein succès dans leurs importantes fonctions.

Les colonels Guisan et Tissot étant âgés respectivement de 58 et 51 ans, il y a lieu de se réjouir du rajeunissement que subit de ce fait l'état-major de notre armée.

Quant au colonel de Muralt qui fut pendant de longues années le chef distingué des écoles d'officiers d'artillerie à Thoune, nous sommes persuadés que sa promotion a été partout unanimement bien accueillie et ceci en toute justice.

Lettre d'un oncle landsturmien à son neveu recrue

Alger, le 17 mars 1932.

Mon cher neveu,

Grand'mère me dit que tu viens de commencer ton école de recrues et que cette vie te plaît beaucoup. J'en suis extrêmement heureux pour toi, parce que je la connais cette vie là, que je l'aime aussi, intensément, et lui dois mes plus beaux souvenirs. Je t'avouerai même que je t'envie d'être ainsi au début de ta carrière militaire et d'avoir devant toi, tout ce que j'ai derrière moi, en vieux landsturmien que je suis.

Une école de recrues n'est évidemment pas toujours très agréable, l'entraînement physique intensif qu'on y subit est parfois fatigant et décourageant. Il y a des jours où l'école de soldat vous tombe dessus, et d'autres où le service intérieur vous dégoûte, parce qu'on n'arrive pas à faire son paquetage, parce qu'on a cru être fin propre, et qu'à l'inspection le lieutenant vous trouve une tache au pantalon, ou de la graisse au fond du gobelet de gourde.

Il y en a d'autres où les marches sont trop longues, où les pieds font mal, et où les courroies du sac, et la bretelle du fusil, vous scient douloureusement l'épaule. Et il faut marcher quand même.

Mais en revanche, quelle satisfaction intense on éprouve, quand on constate brusquement, qu'on a vaincu les difficultés, qu'on a aguerri son corps et qu'il est devenu un bel outil souple et résistant qu'on domine de toute sa volonté.

Comme on se sent bien vivre ces jours-là, et quelle plénitude de joie vous inonde, au moindre témoignage de satisfaction que vous donne votre chef.

Il y a des gens mal informés ou dénigrants par principe qui prétendent que la vie du soldat est une vie de brute. Quelle erreur!

Ils ignorent, et méconnaissent complètement, que ce que l'on cherche à obtenir dans une école de recrues, c'est de faire acquérir à chaque homme, la maîtrise de soi-même d'abord, puis ensuite de l'amalgamer à l'ensemble, à son groupe, à sa section, à sa compagnie.

Quoi de plus beau, de moins égoïste, que cette solidarité, cette camaraderie, sans phrases creuses, qui lie entre eux les hommes d'une unité, qui leur fait se rendre des services et s'aider dans les menues besognes de la caserne, se partager leurs vivres, ou leurs couvertures au bivouac, ou, en marche, soulager les plus faibles, en leur portant sac ou fusil. C'est cette solidarité là, pour eux, entre eux, qui les fera grands et forts, sur le champ de bataille, qui leur permettra d'affronter tout avec calme, la mort même avec un courage égal.

Il faut être dénué de toute perspicacité pour ne pas voir, qu'au fond, ce qu'on demande d'un soldat, c'est précisément ce qu'on peut demander de plus beau à un homme, c'est de se donner à ses chefs d'abord, à ses camarades, à la troupe dont il fait partie, à son pays enfin, jusqu'à la mort.

Et ce don sera d'autant plus grand, que l'homme aura plus et mieux acquis à l'école de recrues déjà la pleine maîtrise de soi-même. Je sais qu'une partie de l'école se passera à Bretaye. Là-haut dans la montagne, sous les sapins, dans les rochers, tu vivras une existence militaire toute nouvelle, et comme vivifiée par l'air de l'Alpe. Pour toi, la beauté de la vie militaire prendra alors une toute autre valeur et acquerra toute sa signification profonde au contact immédiat de la nature. L'influence bienfaisante et élevée qu'exerce la montagne sur celui qui la parcourt en civil, est comme décuplée pour le soldat.

De cette communion intime et prolongée avec la nature, naît en lui, une fierté virile magnifique; il réalise alors intensément pourquoi il est soldat, il comprend mieux la beauté de son rôle, la valeur du sacrifice, qu'un jour on lui demandera peut-être. Et le soir quand il prendra la garde auprès de la troupe endormie que d'un côté il verra le bivouac bien aligné, où reposent ses camarades et de l'autre, en haut, les blancs sommets, là-bas, dans la plaine, les lumières qui scintillent aux fenêtres des villes et des fermes, son cœur se gonflera d'orgueil et d'amour pour sa troupe et pour son pays.

Vous, blancs sommets, sombres forêts, vallons paisibles, dormez tranquilles, vous et tous ceux qui reposent dans vos plis. Je veille l'arme au pied, et avec moi tous ceux-ci, mes frères, qui m'ont confié la garde de leur sommeil. Nous sommes là, n'ayez crainte de rien, nous vous aimons, comme nos pères vous aimaient, nous vous donnerons tout de nous, et s'il le faut, même nos vies.

Quel honneur de pouvoir se dire ça, — d'être soldat.

Puis plus tard, quand tu auras un grade, que tu auras des responsabilités de chef, tu connaîtras la joie

d'avoir à inculquer à d'autres, ce que tu sais et ce que tu sens. Tu auras à les façonner, à éveiller en eux, tout ce qu'il y a de bon et de noble, à gagner leur confiance et leur estime. C'est à toi qu'ils devront se donner.

Il faudra que tu sois digne de recevoir ce don, que tu saches le provoquer, s'il se fait attendre, le conserver quand il t'aura été consenti. Et tout cela, sans paroles superflues, sans brusqueries, sans violence, mais simplement par la force que tu auras accumulée en toi, et que tu feras rayonner sur eux.

Tu te grandiras toi-même à ce jeu-là, quand tu sentiras aux heures difficiles, où la fatigue et la défaillance rôdent, que ta volonté doit se bander pour soutenir celle de tes hommes, la remplacer même, jusqu'au complet accomplissement de la tâche fixée, ou quand l'effort fourni, la difficulté vaincue, tu les récompenseras, d'un mot, d'une attitude, et que tu sentiras courir en eux ce sentiment de victoire et de satisfaction, tel un frisson sur l'encolure d'un pur-sang bien en main.

Tu vas trouver, mon cher neveu, que voilà un véritable sermon et que je me place à un drôle de point de vue pour envisager des choses qui te paraissent bien plus simples, mais l'expérience m'a appris, que ces choses si simples, qu'on demande à un jeune soldat, paraissent parfois inutiles, ennuyeuses et mêmes vexatoires, considérées en elles-mêmes. Si, au contraire, on les replace dans leur véritable cadre, elles prennent toute leur signification et alors on les accepte joyeusement et la conception élevée qu'on se fait de ses devoirs de soldat annoblit même le plus modeste de ceux-ci.

Je te souhaite, mon cher neveu, une belle école, avec de gentils camarades et reste ton oncle affectionné.

Choses et autres

Comment on transmet les ordres à l'armée

Nous trouvons cette pittoresque anecdote dans le « Journal des Anciens Combattants de France »:

Le capitaine au sergent-major:

— Comme vous devez le savoir, demain il y aura éclipse du soleil, ce qui n'arrive pas tous les jours. Faites partir les hommes à cinq heures, en tenue de campagne, à la plaine d'exercice; ils pourront voir le rare phénomène et je leur donnerai les explications nécessaires. S'il pleut, il n'y aura rien à voir; dans ce cas, laissez les hommes à la salle.

Le sergent-major au sergent de semaine:

— Sur recommandation du capitaine, demain matin à 5 heures il y aura éclipse du soleil en tenue de campagne. Le capitaine donnera à la plaine d'exercices les explications nécessaires, ce qui n'arrive pas tous les jours. S'il pleut, il n'y aura rien à voir, mais alors, ce phénomène rare aura lieu dans la salle.

Le sergent au caporal:

— Par ordre du capitaine, à 5 heures du matin, ouverture de l'éclipse de soleil à la plaine d'exercices. Les hommes en tenue de campagne. Le capitaine donnera à la salle les explications nécessaires sur ce rare phénomène si parfois il pleuvait, ce qui n'arrive pas tous les jours.

Le caporal aux soldats:

— Demain matin, à 5 heures, le capitaine fera éclipser le soleil en tenue de campagne avec les explications nécessaires à la plaine d'exercices. Si parfois il pleuvait, ce rare phénomène aurait lieu dans la salle, ce qui n'arrive pas tous les jours.

Les soldats entre eux, dans la chambre:

— Demain, très tôt, à 5 heures du matin, le soleil à